

Touching Tomorrow

Von Varlet

Kapitel 23: 23.12.

Jodie wälzte sich auch am nächsten Tag unruhig im Bett hin und her. Sie kam Vortag zwar müde nach Hause, aß eine Kleinigkeit, zog sich um und legte sich ins Bett, schlief aber nicht mehr als drei Stunden. Kurz nach Mitternacht wurde sie wieder wach. Ihre Gedanken gewannen die Oberhand. Die Erinnerung war wieder präsent. Anschließend folgte der Wechsel zwischen wach sein und dösen. So richtig entspannend war es nicht. Um kurz nach fünf Uhr schaffte sie es schließlich einzuschlafen. Jodie hatte sich in die Decke gekuschelt, aber keine zwei Stunden später klingelte ihr Wecker.

„Mhmm...“, gab sie leise von sich. Sie nahm ihr Handy und stellte den Wecker aus. Verschlafen und müde sah Jodie auf das Display. Sie seufzte. Gefrustet stand Jodie auf und ging an das Fenster. Sie wischte über das beschlagene Glas und sah den ersten Schneeflocken beim Fallen zu. Die Atmosphäre war atemberaubend, wenn man genügend Zeit zum Genießen hatte. Oder wenn einem die Organisation nicht im Nacken saß.

Jodie seufzte erneut auf. Warum machte es Vermouth nur so großen Spaß andauernd in ihre Rolle zu schlüpfen? War es so einfach sie zu imitieren? Jodie fühlte sich von ihr vorgeführt. Und gedemütigt. Es schien der Schauspielerin Spaß zu machen. Und alle fielen darauf herein. Es war ärgerlich.

Wenigstens spielte sie die Rolle nicht in der Gegenwart ihrer Kollegen. Für Jodie wäre es schlimmer gewesen, hätte sie mit erlebt, wie Camel, James oder Shu darauf herein fielen. Mit dem Video konnte sie noch leben – auch wenn es ihr nicht gefiel. Glücklicherweise stand das FBI hinter ihr. Sie wussten, dass sie es nicht wahr. Die Polizei hingegen nahm sämtliche Beweise ernst und kümmerte sich darum. Es hätte Jodie auch überrascht, wenn diese direkt an ihrer Unschuld festhielten. Sie kannte Megure und Takagi, aber nicht so gut, dass sie ihre nächsten Schritte hätte vorausahnen können. Und wenn es andersherum gewesen wäre, hätte sie auch nicht nur anhand der Bekanntschaft über den Fall entschieden.

Außerdem konnten sie der Polizei nicht die Wahrheit über die Geschehnisse nicht erzählen. Selbst wenn man ihnen bezüglich der Organisation glaubte, wären sie in Gefahr. Die Organisation fackelte nicht lange, wenn es darum ging unliebsame Personen auszulöschen. Jodies Vater hatte es damals am eigenen Leib gespürt. Nach Jodies Recherchen war er schon fast von der Schauspielerin besessen. Er sammelte die verschiedensten Akten, machte diverse Aufstellungen und hatte sich damit in die größte Gefahr begeben. Hätte er die Akten nicht zu Hause aufbewahrt, wäre die Organisation möglicherweise nie auf die Idee gekommen, sich um ihn zu kümmern.

Nur langsam ging sie zu ihrem Kleiderschrank und zog sich um. Wenigstens konnte sie gleich alle Gedanken zur Seite schieben. Außer sie hatte für den heutigen Tag keine

Aufgabe. Jodie biss sich auf die Unterlippe. Sie wollte nicht wieder an die Vergangenheit denken. Weder jetzt noch später. Nur mühsam kämpfte sie gegen die Tränen an. Alte Wunden rissen wieder auf, nun wo sie an ihren Vater dachte. Manchmal war es noch viel schlimmer, vor allem dann wenn Jodie das Gefühl hatte alles immer und immer wieder zu durchleben. Gefangen in einer Spirale aus der es kein Entkommen gab. Gerade in der Winterzeit wurde sie wieder melancholisch. Das erste Weihnachten das sie ohne ihre Eltern feiern musste, war das schlimmste. James gab sich zwar Mühe um ihr alles zu bieten, was sie brauchte, kaufte ihr teure Geschenke, kochte ihre Leibspeisen, aber letzten Endes...

Der Schmerz war noch da und James konnte ihren Kummer einfach nicht stillen. Sie war alleine und zog sich zurück. Das zweite Jahr fing nicht besser an. Erst als sie den traurigen Blick von James mitbekam, taute sie zu Weihnachten auf. Sie spielte ihm was vor, tat als wäre sie fröhlich und ausgeglichen. Aber im Inneren wünschte sie sich nur, dass der Tag endete.

Erst Jahre später ebte der Schmerz langsam ab. Sie konnte glücklich sein ohne ein schlechtes Gewissen zu haben oder an ihre toten Eltern zu denken. Sie war nicht mehr alleine und konnte sie selbst sein. Aber dann war auch Shu gegangen und wieder spürte sie die Einsamkeit.

Jodie seufzte ein weiteres Mal. Sie sah zu ihrem Spiegelbild und sah genau so müde aus wie sie sich fühlte. Sie ballte die Faust und stieß sie gegen den Spiegel. Vorher bremste sie ab und legte ihre Handfläche auf Glas. Sie musste was tun. Irgendwas.

Jodie ging in ihr Wohnzimmer zu einem Schrank. Sie öffnete die Tür und zog ein paar Akten heraus. Sie kam wirklich nach ihrem Vater, sammelte Informationen über Vermouth und versteckte sie bei sich zu Hause. Jodie breitete die Unterlagen auf ihrem Tisch aus und dachte nach. Ihren Vater kostete genau dieses Verhalten das Leben. Aber Jodie war vorbereitet und die Originaldokumente waren beim FBI. Sie stellten keine Gefahr für sie dar. Immer wenn Jodie durch ihre Erinnerung in eine Traurigkeit verfiel, brauchte sie ein Ventil. Und welches war da am besten als die Frau zu jagen die Schuld an ihrem Leid war?

Jodie setzte sich auf das Sofa und lehnte sich nach hinten. Vermouth war bereits lange nicht mehr als Schauspielerin tätig. Sie sah auf den letzten Beitrag in einer amerikanischen Zeitschrift. Angeblich brauchte Chris Vineyard eine kleine Pause und war zu diesem Zwecke ins Ausland gegangen. Keiner wusste wo sie war, sodass die Presse sie nicht verfolgen konnte. Dem FBI aber war klar, dass die Frau in Japan war. Und obwohl Vermouth nun eine neue Rolle spielte, konnten sie sie nicht damit in Verbindung bringen. Jodie tippte auf dem Laptop herum und rief die Artikel über ihre eigene Verhaftung heraus. Die Verhaftung war Geschichte, der Mord an Sayaka Shibungi rückte in den Vordergrund. Alle Medien schrieben darüber. Sie suchten Gründe dafür. Jodie selbst wurde nur in einem knappen Satz erwähnt. Sie wusste, dass es so kommen würde. Nun wo sie nicht mehr im Interesse der Medien stand, hatten diese kaum Interesse daran die Wahrheit zu veröffentlichen. Eine Gegendarstellung war in deren Auge nicht notwendig. Und Jodie war schlau genug um darauf zu verzichten. Sie wollte ihren Namen nicht wieder in allen möglichen Plattformen lesen.

Jodie tippte angespannt auf dem Tisch herum. Wäre sie medieneil, hätte sie der Presse einen Hinweis zu Chris Vineyard gegeben. Sie alle hätten jede Story mit Kusshand genommen. Aber so war Jodie nicht. Sie durfte nicht so werden. Langsam schloss Jodie die Augen. Sie musste den Blick für das große Ganze haben und sich immer wieder vor Augen führen, dass Vermouth nur ein Mitglied der Organisation

war. Es gab genügend die sie zur Strecke bringen mussten. Viele. Und die konnten bei weitem noch gefährlicher werden.

Durch das Klingeln an ihrer Haustür, schreckte Jodie hoch. Sie war eingeschlafen und massierte sich kurz darauf den Hals. Ihr Sofa konnte wirklich unbequem sein. Wie konnte Camel nur eine Nacht auf diesem aushalten? Und wie konnte sie auf härteren Matratzen liegen und keine Schmerzen haben? Oder wurde sie nun einfach nur alt? Langsam stand Jodie auf. Sie streckte sich. Es klingelte erneut. Sie hatte es sich also nicht nur eingebildet. Jodie ging zur Tür. Sie nahm den Hörer der Freisprechanlage in die Hand. „Hallo?“

Es klopfte an ihre Tür. Jodie zuckte zusammen. Schon fast vorsichtig sah sie durch das Guckloch und öffnete kurz darauf erleichtert die Tür.

„Camel“, sprach sie. „Guten Morgen.“

Er sah sie ein wenig verwirrt an. „Morgen? Es ist 13 Uhr.“

„Was?“ Sie trat einen Schritt nach hinten. „Komm rein.“ Jodie brachte ihn ins Wohnzimmer und warf dort einen Blick auf die Uhr. Sie hatte lange geschlafen und vergessen sich bei der Arbeit zu melden. Wahrscheinlich war Camel deswegen hier. Schnell und hastig räumte sie die Akten zusammen und packte sie in den Schrank.

„Ich hab uns Essen mitgebracht.“ Der Agent hielt eine Tüte hoch.

„Oh..ähm ja gut...“, murmelte sie. „Dann gehen wir am besten in die Küche.“ Sie nahm ihm die Tüte ab und ging in das besagte Zimmer. Als Jodie zum Fenster sah, wirkte sie überrascht. Die Tüte stellte sie auf den Tisch und ging zum Glas. Vorsichtig legte sie die Hand auf dieses. Der Schnee hatte eingesetzt. Irgendwie musste Jodie lächeln. In den Staaten gab es selten Schnee zu Weihnachten. Eigentlich musste man am richtigen Ort sein. Aber wenn man Pech hatte, waren die Temperaturen angenehm war und man musste auf das Bauen eines Schneemannes oder auf Schlittenfahren verzichten. Nicht, dass sie dies nach dem Tod ihres Vaters getan hatte und mit Freude genießen konnte. „Es schneit.“

Camel nickte. „Es hat vor einigen Stunden angefangen.“

„Es ist wunderschön“, wisperte sie.

„Ich weiß. Das sieht man in den Staaten selten.“ Camel öffnete die Tüte. „Ich glaube, wir müssen das Essen aufwärmen.“

„Das ist kein Problem. Herd und Mikrowelle sind anwesend und einsatzbereit“, entgegnete Jodie. Sie drehte sich zu ihm um. „Warst du mittlerweile beim Arzt?“

„Ähm...nein...“

„Camel!“ Sie sah ihn vorwurfsvoll an.

„Ich weiß doch. Aber der Arzt wird meine Krankschreibung nicht einfach so aufheben und mir die Freigabe erteilen.“

„Deswegen reizt du den Morgen von Sayakas Mord aus? Du hast deinen Bericht noch nicht fertig und solange dieser nicht bei James ist, stellt keiner deine Anwesenheit im Büro in Frage. Verdammt...das ist ein guter Plan.“

Camel kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Naja...wir hatten eh Glück, dass an dem Morgen nichts passiert ist. Ansonsten hätte das FBI ein großes Versicherungsproblem. Oder ich hätte es auf meine eigene Kappe nehmen müssen.“

„Das kenn ich“, sagte Jodie. „Was meinst du, wie es mir ging, wenn ich andauernd im

Krankenhaus war und James mich nicht arbeiten lassen wollte. Manchmal hält sich James einfach zu penibel an Vorschriften.“

„Das kannst du laut sagen“, antwortete Camel. „Gut, dass bald Weihnachten ist. James gibt uns bestimmt ein paar Tage frei.“

Jodie sah ihn fragend an. „Dir ist schon klar, dass die Japaner nicht so Weihnachten feiern wie wir in den Staaten?“

„Ja, klar. Das weiß ich. Aber wenn wir eh hier sind, können wir doch trotzdem wie früher feiern.“

„Ich glaube nicht, dass ich das will...“, kam es dann von Jodie.

„Warum nicht?“

„Wir haben wichtigeres zu tun als Weihnachten zu feiern“, sagte Jodie. „Die Organisation sitzt uns immer noch im Nacken. Wir wissen nicht, ob sie nicht doch noch auftauchen werden. Und wenn sie es machen, wissen wir nicht was sie vor haben. Wir haben keine Zeit um Weihnachten zu feiern. Das tun sie auch nicht.“

Camel seufzte. „Wir wissen doch nie was sie planen und trotzdem feiern wir schon mal einen Geburtstag oder nehmen uns ein paar Tage Urlaub“, warf er ein.

„Mhmm...ja ich weiß...“, gab sie leise von sich. „Aber ich denke zur Weihnachtszeit, wenn alle hier wieder so tun als wären sie westlich angehaucht, könnte die Organisation zuschlagen. Sie haben Ziele von denen wir nichts wissen. Und es ist gut möglich, dass *Medipharm* nicht das einzige Pharmaunternehmen ist, bei dem sie zuschlugen. Wir sollten uns alle anderen Pharmafirmen vornehmen und dort nach Mitgliedern suchen. Am besten wir erstellen eine Liste mit den Firmen und den Mitarbeitern, die wir über die Website heraus finden können.“

„Das wird uns Monate kosten.“ Er seufzte. „Wir können es Black ja vorschlagen. Aber erstmal solltest du etwas Essen. Du bist schon wieder so blass.“

„Aber wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Jodie bitte...“

Sie verdrehte die Augen. „Also gut...“

Jodie räumte die Reste weg und stellte das dreckige Geschirr in ihren Geschirrspüler. „Ist James sehr besorgt, weil ich heute nicht zur Arbeit gekommen bin?“

„Naja...“, fing Camel an. „Er war wirklich ein wenig besorgt. Aber wir sind zum Schluss gekommen, dass du die Zeit gebraucht hast. Als du dich nicht am Handy gemeldet hast, bin ich vorbei gekommen.“

„Handy?“ Jodie blinzelte überrascht. „Oh Gott...es liegt im Schlafzimmer...kein Wunder, dass ich es nicht gehört habe.“

„Das ist nicht schlimm.“

„Ich beeil mich. Dann können wir noch ins Büro.“

„Kein Problem, Jodie“, entgegnete der Agent. „Wir müssen nicht unbedingt ins Büro. Wir können auch von hier aus arbeiten...wenn du willst.“

Sie sah ihn zweifelnd an.

„Ich hab die Akten gesehen, die du vorhin zusammen geräumt hast. Ich dachte, die Akten über Vermouth hat das FBI.“

„So ist es auch“, antwortete sie. „Ich hab nur Kopien hier bei mir.“

„Du hast...“

„Camel, es sind Kopien. Nichts Schlimmes. Es wird mich schon nicht umbringen.“

„Aber...“

„Ja, ich weiß. Mein Vater starb weil sie die Akten über sich vernichten wollte. Aber da die Akten auch dem FBI bekannt sind, besteht für mich keine Gefahr.“ Jodie ging ins

Wohnzimmer. „Du weißt doch, dass ich ihr auf den Fersen bin. Seit ich beim FBI bin, habe ich die neue Spur gefunden und endlich hatte ich die Möglichkeit um an die nötigen Beweise zu kommen und um Untersuchungen anstoßen zu können. Ich kann jetzt nicht einfach so aufhören. Sie ist da draußen und sie läuft noch immer frei herum.“ Jodie biss sich auf die Unterlippe. „Warum kann sie keinen Fehler machen.“

„Jodie, das...das ist nicht gut...“, murmelte er. „Du machst dich kaputt.“

„Ich weiß, was ich tu. Ich hab die Sache durchdacht. Und außerdem bin ich doch so oder so schon ihr Ziel. Wie oft nahm sie meine Identität an? Dreimal? Viermal? Vielleicht sogar öfters ohne das ich es weiß? Ich werde ganz sicher nicht untätig rumsitzen, während sie tun und lassen kann, was sie möchte.“

„Jodie“, sagte er leise.

„Schon gut, Camel. Ich weiß, was du sagen willst. Und was hast du jetzt vor? Möchtest du mir helfen oder wirst du zu James gehen?“

„Ich helf dir.“

„Danke.“ Jodie setzte sich und tippte auf dem Laptop herum. „Hmm es gibt viele Unternehmen die sich auf Pharmazie spezialisiert haben.“

„Wir sollten die anderen Kategorien nicht außer Acht lassen. Medizinprodukte sind doch auch alle Gegenstände die verwendet werden.“

Jodie weitete die Suche aus und seufzte. „Das schaffen wir alleine nie...“

„Meine Rede...“, murmelte Camel.

„Da schreib ich lieber einen Bericht.“

Er nickte. „Vielleicht sollten wir unsere Berichte zusammen schreiben?“

Jodie sah ihn nachdenklich an. Viele Agenten – unter anderem Akai – waren kein Fan von der Nachbereitung eines Auftrages. Nachbereiten hieß, dass man alles was man tat, noch in einer Akte festhalten und rechtfertigen musste. Je länger man einen Auftrag durchführte, desto länger war der Bericht. Es hatte etwas von vielen Postings auf diversen Internetplattformen, nur mit dem Unterschied, dass die Berichte nicht öffentlich gemacht wurden. Camel würde allerdings Glück haben. Da er nicht lange an dem Auftrag mitwirkte, würde sein Bericht bei weitem geringer ausfallen. „Hast du heute eigentlich Shu im Büro gesehen?“

Camel schüttelte den Kopf. „Vielleicht ist er gekommen als ich zu dir gefahren bin. Oder er arbeitet mal wieder von zu Hause. Ruf ihn doch an?“

„Ist nicht dringend“, murmelte sie. „Mit von zu Hause aus meinst du, dass er sich wohl auf den Straßen herum treibt und nach Spuren sucht.“ Sie seufzte. „Er bringt sich mal wieder in Gefahr und tut, was er möchte, aber keinen stört es. Und kaum tu ich irgendwas, ist es schlecht und alle Welt macht sich große Sorgen um mich. Ich bin kein kleines Kind.“

„Ach Jodie...“

„Ist doch so. Manchmal glaube ich, dass ihm alles egal ist. Mit seiner Art verletzt er seine Mitmenschen. Oder hast du bemerkt, dass er in letzter Zeit auf jemanden Rücksicht genommen hat? Ich werde das Gefühl einfach nicht los, dass ihm sein Leben egal ist. Er glaubt an sein Glück oder Können und wenn es nicht klappt, dann war es Pech. Dabei merkt er gar nicht, was er uns anderen damit antut...“

Camel sah sie schweigend an.

„Es ist bald ein Jahr her“, zischte sie. „Er hat es einfach getan. Er hatte keine Probleme dabei und er ließ uns Monate lang in dem Glauben, dass die Organisation ihr Ziel erreicht hatte.“ Sie biss sich auf die Unterlippe und stand auf.

„Wo willst du hin?“

„Ich brauch frische Luft.“

Jodie ging draußen durch die Menschenmenge. Sie zog die Jacke enger um sich und sah den Schneeflocken beim Fall zu. Winter. Warum hasste er sie so sehr? Zuerst ihre Eltern und dann Shu. Obwohl sich der Tag bald jährte, war die Erinnerung daran noch frisch. Zu frisch. Sie sah ihn immer noch vor sich. Wie er sie bat aufzupassen und dann selber verschwand. Jodie kämpfte mit ihren Tränen.

Akai hatte nie gesehen, wie schmerzhaft es für sie war und wie sehr ihr der Verlust zusetzte. Er tat wie immer nur das, was er wollte. Und brach er ihr Herz. Immer und immer wieder. Ihre Beziehung war lange her und obwohl sie nun freundschaftlich miteinander umgingen, hörte sie nie auf ihn zu lieben. Er war immer noch der Mittelpunkt ihrer Welt. Und als er weg war, brach alles in sich zusammen. Sie war wieder schwach und trauerte.

Und was machte er? Er blieb in der Nähe verborgen. Nicht einmal die Suche nach den Verantwortlichen konnte ihre Trauer dämpfen. Und dann war da Narben-Akai. Neue Hoffnung. Jodie setzte alle Kraft die sie noch hatte in die Suche nach ihm. Und schließlich fand sie ihn auch. Dennoch war da diese eine Sache. Sie fühlte sich benutzt. Aber mit ihr konnte man es ja auch machen. Warum kam er nur nicht zu ihr? Warum versuchte er andauernd alles auf seine Art zu klären und handelte auf ihre Kosten? Hielt er sie für eine so schlechte Agentin?

Und dann war da dieser andere Teil von ihm. Er kochte und konnte gut mit Kindern auskommen. Auf einmal war er freundlich, lieb und hilfsbereit. Wie mit der Stimme wechselte er zwischen diesen beiden Persönlichkeiten hin und her. Wer war der wahre Akai nun wirklich? Zeigte er ihr nur die Persönlichkeit, die sie in ihm sehen wollte? Was war die Wahrheit? Die Frage war nur, welche Persönlichkeit mochte sie lieber? Und wie sollte sie ihn darauf ansprechen?

Jodie ging langsam weiter. Sie sah sich die einzelnen Schaufenster an und seufzte. Sie alle waren bereits weihnachtlich geschmückt. Viele Japaner begannen die westliche Kultur nachzumachen und alles festlich aussehen zu lassen. Aber dieses Jahr hatte Weihnachten keine Bedeutung für sie. Jedes Jahr wollte sie unbedingt feiern und lud zu diesem Zwecke die Agenten zu sich nach Hause ein. Oft versuchte sie eine größere Feier auszurichten. Ein nettes beisammen mit den Kollegen. Essen, trinken, plaudern. Alles außer Arbeit. In diesem Jahr fand sie keine Kraft mehr.